

Schätzung entgegenbringen, die sie dem Unterricht in der Schule selbst, das heißt in den weltlichen Fächern, zollen. Vorübergehend mag der in der erwähnten Weise erteilte Religionsunterricht gute Früchte zeitigen. Doch ein dauernder Erfolg dürfte kaum zu erwarten sein.

Man hat dann ferner hinzugefügt, daß in den öffentlichen Schulen wenigstens ein allgemeiner Moralunterricht gegeben werden könnte und sollte. Schreibt doch das Federal Council Bulletin:

„We may expect the public schools to do more in the way of moral and religious education, than they have been doing. They can aim at citizenship which is founded upon character. They can, in all their teachings, manifest due reverence for God and respect for religious belief etc.“

Alles das hört sich schön an, aber es wird durch die Praxis Lügen gestraft. Ein Moralunterricht, der von der Religion absieht und nur auf den allgemeinen Grundsätzen des Naturrechtes aufbaut, kann auf die Dauer nicht befriedigen. Wir haben hier wieder das leider beim Durchschnittsamerikaner beliebte Motto: Man unterweise den Verstand, und der Wille wird von selbst folgen. Geschichte und Erfahrung haben längst gezeigt, daß dem nicht so ist. Zwischen Verstand und Wille operiert die Leidenschaft, und diese wird immer wieder den Willen vom Guten abziehen und zum Bösen hinneigen.

Die einzige Lösung dieser Schwierigkeit, vor der wir in Amerika stehen, wenn die Frage aufgeworfen wird, wie sollen wir die Jugend moralisch bilden, besteht in der Rückkehr zu der in früheren Zeiten existierenden Bekenntnisschule (denominational school) in einer Form, wie die Katholiken sie immer gehabt haben und noch heute haben. Man darf dabei auch dem Staate, wie er heute vorgeht, gewisse Konzessionen machen, dulden, daß der Staat über die weltlichen Fächer in diesen Bekenntnisschulen eine Art von Kontrolle ausübt. Aber dem Staate, das heißt der weltlichen Regierung, das Recht und die Gewalt anvertrauen, Religion oder auch nur allgemeine Moral zu lehren, ist verkehrt. Der Staat ist nicht hiezu da. Er soll nur seine schützende Hand bieten, um der Familie, der Kirche oder den kirchlichen Gemeinschaften das Werk der Erziehung zu erleichtern sowohl durch finanzielle Beiträge als moralische Unterstützung. Aber den Staat selbst zum eigentlichen Schulmeister zu machen, und zwar bei der religiösen und sittlichen Ausbildung der Jugend, wird immer ein Fehlschlag bleiben.

Planmäßige Förderung der Exerzitienbewegung.

Von Domvikar Dr E. Dubowh, Exerzitiendirektor der Diözese Breslau.

„Es ist zum Verzweifeln mit der Seelsorge in meiner Gemeinde!“ Wer so klagt, den bitte ich, noch einen Versuch zur Hebung des religiösen Lebens zu machen, nämlich die planmäßige Förderung der

Exerzitienbewegung. Statt theoretischer Ausführungen mögen Tatsachen diesen Vorschlag begründen.

Aus Berichten über Exerzitienteilnehmer verschiedener Länder seien nachstehende ausgewählt: Ein Dorfpfarrer sagt in einem auch für die Frage der Vorbereitung von Exerzitien für verschiedene Stände der Pfarrei sehr lehrreichen Bericht¹⁾ folgendes: „Gewaltig waren die Wirkungen, die sogleich zutage traten. Die Exerzitien hatten mächtig eingeschlagen. Feindschaften verschwanden, Prozesse wurden abgebrochen u. s. w. Die Dorfbewohner ließen in ihren Bemühungen nicht nach, bis herrschende Mißstände beseitigt, in Unfrieden und Trennung lebende Eheleute wieder geeint waren. Paradiesisch schön, so versichern die Leute, ist das Leben in den Familien, wo Vater und Mutter, Söhne und Töchter alle die Exerzitien mitgemacht haben. Warmes religiöses Leben blühte sogleich in den Familien und im Dorfe auf. Beim ersten Glockenschlag steht in der Wirtschaft alles auf, den Engel des Herrn zu beten zur höchsten Verwunderung zufällig gegenwärtiger Fremder. Es gibt wohl kein Haus, wo nicht das Abendgebet gemeinschaftlich verrichtet wird, und der Vater betet vor. Kaum war der Vater aus den Exerzitien heimgekommen, so trat er sogleich sein Amt an und betete das Tischgebet vor. Die kleinen Kinder sahen wohl verwundert zum Vater auf. ‚Mutter, was ist denn mit dem Vater? Der Vater betet ja vor.‘ Ein ihnen ungewohntes Schauspiel. Zuerst kam es wohl noch etwas zitterig heraus, sagte eine Frau von ihrem Mann. Nach Tisch ging’s aber schon ganz kräftig. Die Sonntagsfrühmesse gestaltete sich zu einer regelmäßigen Festfeier. In geschlossenen Scharen traten zuerst die Jünglinge, dann die Männer, dann die Jungfrauen und dann die Frauen heran an die Kommunionbank. Ein Mann oder Jüngling betete vor, und zwei härtige Männer knieten als Meßdiener am Altar. Alle hielten die aloysianischen Sonntage. Auch an den Werktagen blühte der Sakramentenempfang, auch seitens der Männerwelt. Selbst die wenigen, die allen Einladungen hartnäckiges Sträuben entgegensetzten und allen Bemühungen, sie zu gewinnen, zum Trotz sich ausgeschlossen haben, konnten sich dem Einfluß nicht entziehen. Heilige Luft wehte im Dorfe . . . Welch ein Segen sind doch die Exerzitien für die Gemeinde gewesen! Welch blühende Saat ist da aufgegangen! Schön ist es jetzt in Oberheimbach! Am Schluß der Exerzitien kannte man die Leute vielfach gar nicht mehr wieder und hätte fragen mögen: ‚Ist das wirklich noch derselbe Mann?‘, und man möchte auch fast fragen: ‚Ist das noch dieselbe Pfarrei?‘ Mit ganz anderem Vertrauen kamen die Pfarrkinder jetzt mit den Angelegenheiten ihrer Seele zum Seelsorger, und er konnte sich so recht wie ein Vater unter seinen Kindern fühlen, und man möchte jedem

¹⁾ Hölzenbein, Die geschlossenen Exerzitien in der Pfarrei Oberheimbach vom 30. Dezember 1924 bis 16. Februar 1925; Pastor bonus 1925, S. 374 f.

Pastor etwas Ähnliches für seine Pfarrei wünschen wie diese wunderwirkenden Pfarrerexzitten. Es ist zu verstehen, wenn der Heilige Vater sagt: Wir wünschen dringend, daß die Exzittien, die der heilige Ignatius wie auf Eingebung von oben in der Kirche eingeführt hat, immer weitere Verbreitung finden.“

Der Arbeiterpräsident von A. bemerkt unter dem 29. Oktober 1913: „Eine Frucht der Exzittien ist die Aufnahme einer Anzahl Metallarbeiter in den Arbeiterverein und die Neugründung einer Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes. Jetzt ist es uns endlich gelungen, bei den Metallarbeitern, bei denen die Notizen bisher das Heft in den Händen hatten, dazwischen zu kommen. Das verdanken wir den Exzittien.“¹⁾

Ein Dechant schreibt: „Ihre Exzittien sind ein Segen für unsere Arbeiter. Alle sind vollständig umgewandelt. Bisher hat von den 200, die die Exzittien gemacht haben, nur einer versagt; alle anderen sind Muster der Beharrlichkeit und Treue . . . Die 150 Mann aus diesem Bezirk kommunizieren regelmäßig und haben einen musterhaften Eifer. Früher hatte nicht ein einziger von ihnen die Gewohnheit, monatlich zu kommunizieren, jetzt lassen sie niemals den ersten Sonntag im Monat vorbeigehen, ohne die Sakramente zu empfangen. In meinen täglichen Unterhaltungen sehe ich mehr und mehr, wie sehr die Exzittien sie ruhiger gestimmt und in ihre Herzen einen Frieden gebracht haben, den sie vorher nie gekostet hatten.“ Ein Pfarrer: „Sechzig unserer Leute haben bereits die Exzittien gemacht. Alle ohne Ausnahme sind treu geblieben, obgleich sie viele Jahre nicht mehr in die Kirche gegangen waren. Die meisten von ihnen nehmen treu an den verschiedenen Andächten teil, am Segen, Kreuzweg, der täglichen Messe. Viele hatten infolge ihrer Lebensänderung allerhand zu leiden, Beschimpfungen, Verfolgung und sogar Verlust der Stellung. Sie sind wirkliche Apostel. Sie trachten darnach, ihre Kameraden zu einem besseren Leben zurückzubringen; sie führen Krieg gegen schlechte Bücher und Zeitungen und geben ihren eigenen Familien ein herrliches Beispiel. Sie haben von sich aus eine Bruderschaft vom Heiligen Herzen gegründet, die bereits 450 Mitglieder zählt. Ich könnte Häuser nennen, in denen man früher nur weltliche Bilder und sozialistische Abzeichen sah, während jetzt das Kreuzifix oder eine Muttergottesstatue den Ehrenplatz einnimmt. Ich könnte von anderen erzählen, bei denen früher das Gebet unbekannt war, während jetzt morgens und abends Vater, Mutter und Kinder zusammen ihre Gebete verrichten. Was mich betrifft, so behaupte ich, ohne daß ich Widerspruch zu fürchten brauche: Das Werk der Exzittien ist für das geistliche und zeitliche Wohl der Arbeiter das nützlichste Werk und zugleich eine reiche Quelle religiöser Erneuerung

¹⁾ P. Kunkel S. J., Auf zu den Exzittien! Revelaer, Verlag Josef Bercker 1920, S. 86.

für die Gemeinde.“ Ein Dechant: „Seitdem meine 25 Arbeiter ihre Exerzitien gemacht haben, zählt M. . . (der Ort) 25 Apostel mehr. Ich kann Ihnen nicht sagen, wieviel Trost unsere Exerzitanten uns bereiten. Während der letzten Mission waren sie wahre Apostel. Sie brachten eine große Zahl ihrer Kameraden in die Kirche. Dank ihrem Beispiel und ihrem guten Einfluß haben auch sie die Menschenfurcht mit Füßen getreten und ihren Frieden mit Gott gemacht.“ Ein Pfarrer aus einem großen Industriebezirk: „Ich begegnete meinen Leuten auf ihrem Heimweg von den Exerzitien und war erstaunt, daß sie so glücklich waren. Sie faßten mich bei den Händen, dankten mir von Herzen und erklärten sich bereit, die Apostel der Gemeinde zu werden. Sie hielten Wort, und sie sind unermüdlich an der Arbeit, Rekruten für die nächsten Uebungen zu werben.“¹⁾

„In der Industriestadt La Louvière war die Männerkommunion so gut wie unbekannt. Ein Jahr nach den ersten Exerzitien sah man jeden Monat 60 junge Männer an der Kommunionbank. In Heinault und Brabant ist die Zahl der Kommunionen um Hunderttausende gestiegen. In einer einzigen Pfarrei wuchs die Zahl in sechs Monaten um mehr als 9000, ein Erfolg, der unmittelbar den Exerzitien zu verdanken war.“²⁾

Der Pfarrer einer großen belgischen Gemeinde schreibt: „Früher hatte ich ein paar Männer, die sich dazu verstanden, die Messe wenigstens an der Kirchentüre zu hören, aber ich konnte sie nicht dazu bringen, in die Kirche hereinzukommen. Jetzt sehe ich jeden Sonntag eine Schar von etwa 100 Männern, den Rosenkranz oder ein Gebetbuch in der Hand, inmitten der Gemeinde beten. Bevor die Arbeiterexerzitien begonnen hatten, gab es kaum 20, die ihre Osterpflicht erfüllten; jetzt empfangen 100 jeden Monat die heilige Kommunion. Alle Exerzitanten sind mir eine unschätzbare Hilfe bei den verschiedenen Werken der Fürsorge und Nächstenliebe zum Besten der Pfarrei.“ Ein Priester, der von sich selbst sagt, er habe sich zum Werk der Exerzitien „bekehrt“, bekennet: „Ich bin über das Ergebnis der Arbeiterexerzitien sehr erfreut. Als sie heimkamen, waren sie ganz glücklich über die Tage, die sie in Khovémont verbracht hatten, und, was noch besser ist, sie waren zweifellos umgewandelt. Ich hätte so etwas nicht für möglich gehalten. Ich sehe meinen Irrtum jetzt ein. In der Zukunft werden Sie an mir, das kann ich Ihnen versprechen, einen eifrigen Helfer finden, der keine Mühe scheuen wird, um Ihnen eine möglichst große Zahl von Leuten zu schicken. Sicherlich kann ein Priester kein heilsameres Werk für die Leute seiner Pfarrei tun, als ihnen eine ähnliche Wohltat verschaffen. Sie kamen als Christen und Apostel

¹⁾ Vgl. E. Dubowh, Behandlung der Exerzitien im Religionsunterricht, München, (Leopold 1925), S. 15.

²⁾ W. Doyle S. J., Die Exerzitien den Männern der Arbeit! Aus dem Englischen von Ph. Kühle S. J., Innsbruck, Marianischer Verlag (1924), S. 27.

von den Exerzitien heim.“ Nun die Worte eines eifrigen Seelsorgers: „Ich kann Gott nicht genug danken für das unermesslich viele Gute, das durch die Exerzitien geschah. Unsere vier Exerzitanten kamen voll Begeisterung heim. Nächstes Jahr hoffe ich Ihnen nicht vier, sondern vierzig zu schicken. Mit einer solchen Hilfe hätte man keine fünf Jahre nötig, um die schlechteste Pfarrei zu erneuern.“¹⁾

In Brügge waren eine Reihe religiöser Vorträge schlecht besucht. Man richtete einen Aufruf an die Exerzitanten der Stadt, mit dem Ergebnis, daß die Kirchen jeden Abend gefüllt waren, und am Schluß mehr als 600 Männer geschlossen die heilige Kommunion empfangen. „Ich wünsche vom Herrgott nur eine Gnade“, sagte ein bekannter Kirchenfeind, „daß er mich noch so lange leben lasse, um so viele Seelen vom Sozialismus zu befreien, als ich ihm durch meine Worte und mein schlechtes Beispiel zugeführt habe.“²⁾ Ein Seelsorger schrieb über die Wirkungen von Exerzitien: „Ich trage keine Bedenken, dies Unternehmen als das erste und segensreichste zu bezeichnen. Meine Pfarrei stand in üblem Rufe, um nicht mehr sagen zu müssen; kein Priester konnte es längere Zeit hier aushalten.“ Dann erzählt er von seinen Arbeiten und Leiden in seiner zehnjährigen Tätigkeit. Er gründete eine Patronage, einen Arbeiterzirkel, aber der Erfolg war nicht sichtbar. Auf Rat des Herrn Dekans schickte er 40 Arbeiter zu den Exerzitien. Er erhoffte sich davon keine Besserung, mußte aber bald bekennen: „Als ich sie nach ihrer Rückkehr aufsuchte, war ich ganz außer mir vor Staunen. Sie fielen mir um den Hals und weinten vor Freude, sie waren vollständig umgewandelt.“³⁾

In W. machte ein Arbeiter alle Sonntage einen Gang in gewisse Kaffeehäuser, um seine Freunde aufzusuchen und zur heiligen Messe zu führen. In einer Ortschaft war die Kirche Sonntags halb leer. Bald nach den Exerzitien wurde sie auf einmal viel zu klein. Man sah selten mehr einen, der kein Gebetbuch gehabt hätte. In L. kommt jeden Sonntag ein ehemaliger Sozialistenführer mit 40 Kameraden, von denen vor den Exerzitien keiner die Kirche betrat. An einem Orte gaben sich die Exerzitanten das Versprechen, an allen großen Festen zu kommunizieren. Vorher ging man hier kaum um Ostern zu den Sakramenten. L. . . hatte 15 Jünglinge zu den Exerzitien geschickt. Nach der Rückkehr entschlossen sie sich, zu einer Marianischen Kongregation zusammenzutreten. Jetzt zählt die Kongregation 60 eifrige Mitglieder. In C. besetzten die Exerzitanten die ersten Plätze in der Kirche und nahmen es als ein Ehrenamt auf sich, die Ordnung in der Kirche aufrecht zu halten. Vor einigen Jahren sollte in H. eine größere Mission gehalten werden. Die Hoffnung

¹⁾ M. a. D. S. 28.

²⁾ M. a. D. S. 18.

³⁾ Th. Rubatscher S. J., Rettung. Innsbruck, Verlag Rauch (1921), S. 100 f.

auf Beteiligung war äußerst gering. Da kam jemand der Gedanke, sich an die Exerzitanten zu wenden. Was diese gearbeitet haben, um die Leute zur Mission zu bringen, weiß Gott allein. Der Erfolg war glänzend.“¹⁾ „Das Hauptverdienst an der Durchbildung der holländischen Katholiken gebührt den geschlossenen Exerzitien, die in Holland gepflegt werden und Erfolge erzielen — auch im öffentlichen Leben — wie wohl in keinem anderen Lande. Siegreich haben die Exerzitien-Organisationen bereits im Jahre 1918 den revolutionären Putsch der Sozialdemokratie im Keime erstickt; 1919 haben sie den ersten allgemeinen Katholikentag der Niederlande zu Utrecht geschaffen. Heute ziehen jedes Jahr Zehntausende zu den Exerzitien und nehmen von dort echt katholische Glaubensgesinnung mit sich nach Hause.“²⁾

„Apostel werden da gebildet. Oder ist jener schlichte Bauersmann unserer Tage, dessen Namen wir nennen könnten, kein Apostel, der nun seit zwölf Jahren fast 3000 Männer bewogen hat, Exerzitien zu machen?“³⁾ „Ein Beispiel des apostolischen Eifers der Alt-Exerzitanten für viele. Wir geben hier ein altes Apostolatsprogramm einer Gruppe wieder: 1. So oft in der Fabrik und in den Arbeitsräumen, auf der Straße oder in der Wirtschaft gegen Gott und die Religion, gegen die Kirche, die Priester oder gegen die Sittlichkeit gesprochen wird, soll man öffentlich Einspruch erheben und ohne lange Erörterung den Sprecher durch entschiedenen Protest zum Schweigen bringen. 2. Man soll kein schlechtes und kein farbloses Blatt lesen und der Lektüre solcher Blätter entgegenarbeiten. In Cafés und Wirtschaften soll man verlangen, daß gute katholische Zeitungen aufliegen. 3. In jeder Woche soll man einmal die Kirche besuchen, um daselbst für die Bewahrung des Glaubens und den Triumph der Religion in N. und Umgebung zu beten. (Anmerkung von P. Sudbrack: Heute hieße dieser Paragraph wohl: Man solle womöglich jeden Tag die heilige Messe besuchen u. s. w.) 4. Beim Vorübergehen an einer Kirche soll man stets den Hut abziehen und dabei beten: ‚Gelobt sei Jesus Christus!‘, einerlei, in welcher Gesellschaft man sich befindet.“⁴⁾

Das italienische Schriftchen „Come instaurare in Christo una Parrocchia?“⁵⁾, dessen Verfasser sich nicht nennt, hat den Zweck, zu zeigen, wie die Exerzitienbewegung, d. h. die geschlossenen geistlichen

¹⁾ A. a. O. S. 104 f.

²⁾ Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu, 1922, Nr. 4, S. 63.

³⁾ R. Loenarz S. J., Geist und Segen der Exerzitien, 2. Aufl. Innsbruck, Marianischer Verlag (1924), S. 12.

⁴⁾ R. Sudbrack S. J., Die geschlossenen Laienexerzitien in Holland 1906 bis 1923, ein Mutterbild zeitgemäßer Seelsorgsarbeit. Innsbruck, Marianischer Verlag (1924), S. 11 f.

⁵⁾ Direttorio Pratico ad uso dei RR. Parroci, Novara, Seminario Missioni Estere 1913. S. 8 bis 12 stehen Gutachten von Pfarrern der Diözese Novara, S. 12 f. das des Bischofs Gamba von Novara.

Übungen und die planmäßige Nacharbeit, ein Mittel sind, eine Pfarrei wirklich in Christo zu erneuern. Es handelt sich um das Exerzitienhaus in Gozzano, das der Mittelpunkt der „Opera Dei Ritiri Operai“ dieser Gegend ist. Ein Pfarrer, dessen Name nicht angeführt ist, schreibt: „An diesen Tagen des vierzigstündigen Gebetes habe ich eine sichtbare Besserung in dieser meiner Pfarrei wahrgenommen, was die Zahl der Kirchenbesucher und den Kommunionempfang betrifft. Und das verdanke ich dem guten Beispiel und dem Apostolate der Alt-Exerzitanten. Unter anderem hatte ich eine kleine Gruppe, aus der kein Mann seiner Osterpflicht in den früheren Jahren nachkam. Dieses Jahr fehlte auch nicht einer. Alle kamen auf die Ermunterungen eines Alt-Exerzitanten der Gruppe hin. Und welche ernste Haltung haben alle dieses Jahr beim vierzigstündigen Gebet beobachtet! Meine Mitbrüder, welche mir beim heiligen Dienst ausgeholfen haben, haben begeistert und erbaut den Ort verlassen. Sie haben es mir wiederholt berichtet. Und all das schreibe ich besonders dem Beispiel der zehn Alt-Exerzitanten zu.“¹⁾ Ein anderer Pfarrer: „Mit meinen eigenen Augen sehe ich die Gnadenwunder, welche Gott in den heiligen Arbeiterexerzitien wirkt. . . . All die Arbeiter, welche früher gezwungen nur an den gebotenen Feiertagen die Schwelle der Kirche überschritten, um der heiligen Messe beizuwohnen, sehe ich nach den Exerzitien andächtig, gesammelt, mit dem Gebethuch oder dem Rosenkranz in der Hand selbst in der Vesper und selbst an Wochentagen in der Kirche, wenn die Arbeit es ihnen gerade noch erlaubt. Aber die Bewunderung nimmt tausendmal an jedem ersten Monatssonntag zu, wenn die Exerzitanten frei und andächtig geschlossen bei Beginn der heiligen Messe zur heiligen Kommunion gehen, während das Gotteshaus voll von Gläubigen ist. Es sind Jünglinge, reife Männer, manche alte Väter einer zahlreichen Familie. Und wie viele nähern sich mit ihnen jeden Monat der heiligen Tafel! Der führt den Bruder und der den Freund; der Vater die Söhne, und zuweilen ist es auch der Sohn, der den Vater mit sich bringt. . . . Nach einem Streik der Erdarbeiter und Bergleute war hier in meiner Pfarrei ein sozialistischer Verein entstanden, 100 Mann stark, in dem fremde Führer häufig Unterrichtskurse abhielten und blasphemische Parteiblätter ihre Hagarbeit besorgten. Es war eine furchtbare Bedrohung des Friedens und des Glaubens meiner Pfarrkinder. Aber Gott segnete mich und meine Pfarrei, und die Quelle des Segens wurden die Arbeiterexerzitien. Von hier kamen mir zuerst zwei, dann vier, dann acht Mann u. s. w. von Monat zu Monat, von Kurs zu Kurs zu Hilfe. Es waren vorzügliche Helfer, eifrige Werbeoffiziere und Apostel. Denn die Exerzitanten begnügten sich nicht, im Schoße der Familie und innerhalb der vier Wände gut zu sein, sondern sie vertraten mit Eifer ihre neue

¹⁾ A. a. D. S. 8.

und erneuerte religiöse Ueberzeugung im Leben, auf den Werkstätten, vor der Menge, in den Wirtshäusern und im Verein. Tapfer und unerschrocken haben sie heute ihre Feinde zum Stillschweigen gebracht, die mit Spott und Wig sie verfolgten. Sie haben die Leitung des Vereines den Händen der Sozialisten entzogen. Diese warben für ihr Parteiblatt, aber sie haben „La Voce dell' Operaio“ eingeführt; sie kamen um die kirchliche Fahnenweihe ein und haben im Einklang mit den christlichsozialen Grundsätzen die Statuten geändert. Wie denkt man heute ganz anders über die Klubs und die Arbeit und erörtert ganz anders die Fragen über die Seele, das andere Leben, den Papst, die Wunder zu Lourdes, die Priester! Ich kenne junge Männer, welche nach sechs oder sieben Jahren aus der Fremde zurückkehrten und die ebenso lange ihrer Osterpflicht nicht nachkamen, die nur Hohn und Spott für die Religion, insbesondere für die Beichte, in ihren Herzen und in ihren Gesprächen hatten, die aber durch das Beispiel und das überzeugende Wort ihrer Freunde, welche aus den Exerzitien kamen, Schluß machten und nun andächtig ihre Christenpflichten erfüllen . . . Ein Exerzitienkurs hat dem sozialistischen Verein und der Gruppe der Gottesfeinde den Rest und den Todesstoß gegeben. Denn aus diesen Exerzitien kehrte der Führer des sozialistischen Vereines überzeugt und bekehrt zurück, derselbe, der das hier am Ort allgemein anerkannte Haupt der antiklerikalen Partei war. Ich füge keine Worte hinzu. Die Tatsachen sprechen beredt.“¹⁾

Bischof Gamba von Novara, ein begeisterter Freund und Förderer der italienischen Arbeiterexerzitien, jetzt Erzbischof von Turin, schreibt am 18. Mai 1913: „Ich halte in Wahrheit diese Arbeiterexerzitien für ein sehr großes Glück der Diözese Novara. Derselben Ansicht sind alle Pfarrer, die mit mir die wunderbaren Gnadenfrüchte sehen, die in ihren Pfarrkindern, welche die heiligen Übungen mitmachen, heranreifen. Denn sie sehen einige Leute, die der Frömmigkeit durchaus nicht ergeben waren, ich wage den Ausdruck, sogar wunderbar umgeändert, und sie haben den großen Trost zuzusehen, wie in ihren Pfarreien von diesen Männern ein Strom neuen christlichen Lebens ausgeht, der durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente getragen wird. In unseren schwierigen Zeitläuften bilden sicherlich so überreiche geistliche Früchte, wie das Werk der Exerzitien sie hervorbringt und die Beharrlichkeitsbünde sie bewahren, für die Seelsorger die größte Ermutigung, ihren heiligen Auftrag mit neuem Mut auf die unendliche Gnade des Herrn fortzuführen.“²⁾

Nach diesen Tatsachen aus dem Leben versteht man es, wenn Rev. John Coyne S. J. in einem Aufsatz der Dubliner The Eccle-

¹⁾ M. a. D. S. 9 f.

²⁾ M. a. D. S. 12 f.

siastical Record vom November 1925,¹⁾ durch den in Irland unter Hinweis auf Deutschland die Einführung umfassender Diözesan-Organisationen für die geschlossenen Exerzitien angeregt werden soll, zu folgendem Schluß kommt: „Exerzitien tun, was die Volksmissionen niemals erreichen. Sie bilden in einer Pfarrei eine Gruppe Laienapostel, welche die zehn Gebote und die vielfältigen Verpflichtungen ihres Lebensstandes sehr genau halten, und die des Priesters beste Hilfsgruppen sind zur Erinnerung desjenigen Teiles des Weingartens, den Christus ihm anvertraut hat. Weiterhin: die Seelsorgsmethoden, welche unsere Vorfahren heiligten, reichen heutzutage nicht mehr aus, wenn man auf die Gefahren schaut, welche sie nicht kannten. Die Sicherungen, mit welchen die katholische Vergangenheit und das übliche Herkommen ihr Leben umgab, haben aufgehört, für die jungen Männer und Frauen der Gegenwart zu existieren. Aber Gott hat ein wirksames Gegenmittel gegen die modernen Taktiken des stolzen und unreinen Geistes errichtet, der die Welt zum Ruin der Seelen durchwandert. Dieses Gegenmittel sind die Exerzitien. Christi Stellvertreter auf Erden hat gesprochen. Es ist Gottes Wille.“²⁾

Sollten diese Beispiele, die sich leicht vermehren ließen, nicht anregen, überall die Exerzitienbewegung planmäßig zu organisieren? Wie man das praktisch macht, dafür gibt Winke das aus reicher Erfahrung geschriebene Schriftchen des Vorkämpfers der Exerzitienbewegung in Deutschland, P. Karl Sudbrack S. J., „Der Seelsorger und das moderne Exerzitienproblem“,³⁾ namentlich die Abschnitte: „Die Finanzfrage. Die Vorbereitung. Die Nacharbeit nach den Exerzitien“.

Weiterhin bieten wegweisende Richtlinien die „Beschlüsse der Priester-Exerzitien-Tagung der Delegatur Berlin“ vom 11. März 1925. Welche Beachtung diese gefunden haben, zeigen nachstehende Äußerungen. Die Nachrichtenblätter des Exerzitien-Sekretariats für den Klerus der Diözese Baderborn, „Seelsorger und Exerzitien“,⁴⁾ in denen sie kurz skizziert sind, bezeichnen sie als „mustergültig und voller Anregungen für den Pfarrklerus“. Die bedeutendste spanische Exerzitienzeitschrift „Manresa, Revista trimestral Bilbao de Ejercicios“⁵⁾ veröffentlicht sie unter „Datos interesantes“. Italiens führende Exerzitienzeitschrift, die gleichfalls

¹⁾ Dioecesan Organisation of Lay Retreats. A new phase in the German Retreat Novement (1922—1925); The Ecclesiastical Record 1925, p. 449 bis 465.

²⁾ A. a. O. S. 465.

³⁾ Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Die Seelsorge“. Verlag Franke, Habelschwerdt in Preuß.-Schles. 1925.

⁴⁾ Werl i. W. 1925, Nr. 3, S. 29.

⁵⁾ Redacta por PP. de la Compania de Jesus, Octubre de 1925. Ano I Num. IV p. 374—376.

„Manresa“¹⁾ heißt, bemerkt zu den Leitsätzen: „Wenn eine solche Bewegung sich auch in ganz Italien auswirkte, wie viele Exerzitienhäuser würden wir dann nicht überall erstehen und aufblühen sehen!“ Eine Münchener Priestertagung, der auch der hochwürdigste Herr Erzbischof Kardinal Faulhaber beizuhnte, hat einstimmig beschlossen, das Münchener Exerzitien-Sekretariat möge im Verein mit den zuständigen Stellen auf Grund der Berliner Beschlüsse Leitsätze einer Exerzitien-Organisation aufstellen.²⁾

Die Beschlüsse lauten wie folgt:

Ziel: Das Ziel der Exerzitienbewegung ist die planvolle Förderung der geschlossenen Exerzitien und ihre Nacharbeit, namentlich für Männer und Laienapostel. Von drei Zentren aus soll dieses Ziel erstrebt werden.

1. Das Pfarramt.

In jeder Pfarrei leitet ein Pfarrer oder in dessen Auftrage ein Kaplan die Exerzitienbewegung.

a) Um die Exerzitienbewegung in den Pfarreien einzuleiten, möge die Pfarrgeistlichkeit einzelne, insbesondere Männer und Laienapostel (Vorstände der katholischen Vereine), zu den geschlossenen Exerzitien senden und mit der Werbearbeit beginnen.

b) Das Pfarramt möge einen finanziellen Unterbau (Exerzitienkasse für die Pfarrei) schaffen, systematisch und ausdauernd für den Besuch der geschlossenen Exerzitien agitieren, die planvolle Nacharbeit nach den Exerzitien insbesondere durch eine rein religiöse monatliche Geisteserneuerung der Alt-Exerzitanten in die Hand nehmen. Die Geisteserneuerung soll auch das Laienapostolat planvoll fördern.

c) Die Geistlichkeit möge nach Möglichkeit geeignete und interessierte Laien zur allseitigen Unterstützung des Exerzitiengedankens heranziehen.

d) Die Geistlichkeit möge vor allem das Gebet zum Gedeihen des Exerzitienwerkes üben und üben lassen, z. B. bei gegebenen Anlässen (nach der heiligen Messe, Volksandachten) die Gläubigen in dieser Meinung beten lassen, fromme Personen zur ständigen Abhaltung eines Gebets- und Opfertages in der Woche ermuntern. Das Gebet ist die Quelle der Gnade; das Exerzitienwerk aber ist ein Gnadenwerk ersten Ranges; darum bedürfen wir einer stetigen, reichlich fließenden Gebetsquelle.

II. Das Exerzitienhaus.

Es wird gewünscht, daß im Exerzitienhaus ein zweiter Exerzitienmeister sich der Exerzitienbewegung annimmt.

¹⁾ Organo dell' Opera Gli Esercizi Spirituali per il Clero ed il Laicato, Gozzano (Novara), Agosto 1925 p. 217—219.

²⁾ Die französische „Collection de la Bibliothèque des Exercices de St. Ignace“ und die kanadische Exerzitienzeitschrift „La Vie nouvelle“ weisen rühmend auf die deutsche Exerzitien-Organisation und deren Erfolge hin.

a) Ein Exerzitienmeister möge in den einzelnen Pfarreien einen „Exerzitiensonntag“ abhalten, dabei tunlichst die Exerzitienkasse einrichten oder empfehlen, immer im Einverständnis mit dem Pfarrer.

b) Ein Exerzitienmeister möge die Pfarrgeistlichkeit auf Wunsch in Sachen des Exerzitienwerkes regelmäßig unterstützen. Er möge diesbezügliche Predigten und Vorträge halten, das „Katholische Sonntagsblatt“ mit entsprechenden Nachrichten und Aufsätzen versehen. Er möge innige Fühlung mit dem Klerus besitzen, die Geisteserneuerung in den Pfarreien selbst abhalten oder wenigstens fördern. Der Geist macht zum größten Teil den Laienapostel.

c) Um die Alt-Exerzitanten zur Beharrlichkeit anzuhalten, möge der „Rufer“ verbreitet werden (Leutesdorf am Rhein).

III. Die Fürstbischöfliche Delegatur.

Die Fürstbischöfliche Delegatur hat die Leitung und Oberaufsicht des ganzen Exerzitienwerkes.

a) Um die Exerzitienorganisation allseitig einzuleiten, teilt die Fürstbischöfliche Delegatur die Beschlüsse und praktischen Ergebnisse der heutigen Tagung dem gesamten Pfarrklerus mit, damit dieselben dem Volke vermeldet und tunlichst erklärt werden.

b) Die Fürstbischöfliche Delegatur unterstützt auf jegliche Art das Exerzitienwerk. Sie vermittelt z. B. Predigtstizzen an die Geistlichkeit, teilt die Exerzitientermine (Exerzitienkalender) mit, gibt überhaupt wichtige Nachrichten bekannt.

Insbepondere möge die Geistlichkeit über den Stand der Exerzitienbewegung in ihren Pfarreien der Fürstbischöflichen Delegatur am Ende eines jeden Jahres kurz berichten. Diesbezügliche Fragebogen sind in Aussicht genommen.

c) Die Fürstbischöfliche Delegatur möge in Verbindung mit der Pfarrgeistlichkeit die nächstjährige Volksmission auf die Förderung der Exerzitienbewegung hinlenken. Es wäre zu wünschen, daß bei Gelegenheit der Volksmission in allen Pfarreien durch die Volksmissionäre in einer eigenen Predigt auf die Bedeutung der Bewegung aufmerksam gemacht wird.¹⁾

Mögen diese Richtlinien allenthalben Nachahmung finden!

Der kürzeste Weg zur Vollkommenheit.

Von P. Dr. Wilhelm Cardua O. M. I., Odra (Wolsztyn), Polen.

Wenn wir eifrig Umschau halten in der asketischen Literatur, dann begegnet uns wohl des öfteren eine warme Empfehlung der einen oder anderen Tugend oder Frömmigkeitsübung. Wir gewinnen

¹⁾ „Der Rufer.“ Blätter zur Erinnerung und zur Weckung des apostolischen Geistes, Organ mehrerer Exerzitien-Vereinigungen Deutschlands. Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf a. Rh. 1925, S. 141 bis 143.